

SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzeln Sonntags-Nummer 10 kr.
„ Donnerstags- „ 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaction und Administration:
Kirchengasse 7, (Fejérsches Haus).
Manuscripte werden nicht retournirt.

An die geehrten Leser!

Lugos, 8. Juli.

Mit 1. Juli l. J. begann ein neues Abonnement auf

„Südungarn“.

Ein halbes Jahr ist seit dem Erscheinen unseres Blattes verstrichen und mit Befriedigung können wir auf diesen, wenn auch kurzen Zeitraum zurückblicken.

Was wir versprochen, haben wir gehalten.

Alle Vorgänge im öffentlichen Leben des Krassó-Szörényer Comitates, besonders der Städte Lugos, Karansebes, Oravitza, ferner Reschitza, Facset, Bogsán, Orsova, Ruszkberg u. s. w. werden von uns getreulich berichtet und objectiv behandelt, so dass unsere geehrten Leser über Alles bestens informirt sind.

Indem wir noch bemerken, dass wir auch für spannende Feuilletons bestens vorgesorgt haben und die Rubriken Volkswirtschaft und Gerichtshalle äusserst reichhaltig gestalten werden, laden wir höflich zum Abonnement ein

Redaction und Administration
„Südungarn“.

FEUILLETON.

Pikantes aus

Lugos, 8. Juli.

Ich befand mich im Zimmer des Stubenmädchens Fette meines Freundes Arthur, und machte ihr auf Leben und Tod die Cour, als ich ihr meine Liebe schwur und vor Begeisterung laut declamirte, drückte sie mir den Mund zu und sagte:

„Um Himmelswillen still! — Auch Madame hat geheimnißvollen Besuch“.

„Ah!“

Ein Schrei moralischer Entrüstung entrang sich meinen Lippen.

Wie?! Ich sollte das zugeben, daß mein Freund um seine Ehre betrogen wird, während ich mich in seiner Wohnung befinde? Nimmermehr! Ich wollte ins Zimmer stürzen, aber zwei weiche Arme schlangen sich um meinen Nacken, zwei schelmische Augen lachten mich an, und — wie heißt es doch im Liede „halb zog sie ihn, halb sank er hin“ — — — — —

Lieber Leser! In Fettes Interesse fühle ich mich gedrängt, Dich ernstlich zu bitten, mir diese Gedankenstriche nicht übel zu deuten. Es steckt absolut gar nichts hinter denselben, — ich verweise Dich auf die Eingangs abgegebene

„Quisisana“.

Lugos, 8. Juli.

Aus Spielhagen's gleichnamigen Roman erinnern sich die g. Leser wohl des Draugen umspinnenen freundlichen Hänschens auf Capri, das die obige verheißende Aufschrift trägt.

„Qui si sana!“ Hier gesundet man! Welch' tröstender, vielsagender Gedanke für den Kranken, der Trost und Linderung sucht.

Für das Lugoser Gemeindepital würde diese Aufschrift leider gar nicht passen. Ein grenzenloser Mangel all jener Anforderungen, welche man im Zeitalter der Humanität an eine Heilanstalt, an ein Spital stellen kann, haben es soweit gebracht, daß man nur mit Scheu und Mißtrauen von der Noth gezwungen dieses Spital aufsucht, und daß der Glaube Wurzel gefaßt hat, dort gesundet man nicht, sondern die Gefunden werden krank.

Wir haben die unhaltbaren Zustände dieses Spitals vom Beginne an erörtert, und hofften bisher auf Abhilfe.

Leider war diese Hoffnung vergebens.

Und so tritt denn abermals an uns die Pflicht heran, eine Besserung der herrschenden Verhältnisse zu urgiren.

Wohl hat die Stadt sich endlich zu dem Beschlusse aufgerafft jährlich etwas über 3300 fl. zur Renovirung des Gebäudes und der noth-

Erklärung von dem platonischen Character dieser Erzählung — aber ich brauche die Gedankenstriche, weil ich jetzt mich und Fettes verlassen muß, um im Geiste nach der Frau meines Freundes zu sehen.

Sie waren wohl noch nicht über das Theoretische gekommen. Offenbar lag sie auf einer Chaiselongue und hatte einen Band Heine in der Hand, er saß in respectvoller Entfernung von ihr und war sichtlich bemüht, ihr den tieferen Sinn der „Bäder von Lucca“ zu erklären.

Wie lange diese literarische Unterhaltung gedauert haben mag, vermag ich nicht anzugeben, jedenfalls recht lange, denn mit einem Male fuhr die junge Frau bei dem Schlage Sechs der Pendeluhr zusammen.

„Du lieber Himmel, schon so spät, mein Mann kann jeden Augenblick kommen, er verläßt vor Sechs sein Bureau, eilen Sie, Arthur —“

In diesem Augenblicke wurde an der Thür-glocke gerissen. Die junge Frau fuhr entsetzt zusammen.

„Er ist es! Was thun? Henriette muß Sie verstecken!“

Sie stürzte hinaus.

Erlaß mir, o lieber Leser, Dir die Verlegenheit zu schildern, in der ich mich mit Fettes befand, als Madame plötzlich die Thüre aufriß und Fettes nichts Klügeres wußte, als ihr Gesichtchen an meine männliche Brust zu bergen.

wendigen Adaptirungen zu verwenden, damit ist aber die Spitalsfrage bei Weitem noch nicht gelöst. Außer den geradezu scandalösen Mängelheiten, muß auch die interne Leitung geregelt werden.

Der gegenwärtige Spitalsarzt, Herr Dr. Major, mag vom besten Willen besetzt sein, zur Besorgung aller Agenden, als Armenarzt, Gerichtsarzt u. s. w. reicht seine Kraft nicht hin, er kann dem Spital allein nicht jene Zeit widmen, welche aber im Interesse der Kranken erforderlich ist. Wir betonen nochmals, damit soll nicht im Geringsten ein Vorwurf gegen Herrn Dr. Major erhoben sein, aber Herr Dr. Major wird gewiß auch selbst zugeben, daß er bei seinen sonstigen Agenden, die Leitung des Spitals allein nicht in entsprechender Weise besorgen kann. Von einem Menschen ist dies viel zu viel verlangt.

Wir lassen uns heute in keine concreten Vorschläge ein, aber wir richten an alle Herren Repräsentanten im Interesse der Menschlichkeit die Bitte, endlich einmal diese wichtige Angelegenheit einer entsprechenden Erledigung zuzuführen.

Das Schulwesen in Krassó-Szörény.

Lugos, 7. Juli.

Im Anhang zu unserem Leitartikel über den Schluß des Schuljahres ging uns von Herrn Schul-

Aber in der Gefahr wachsen Muth und Geist. Mit der lebenswürdigsten Genialität eines französischen Salonlöwen ala Sonnenhal wandte ich mich an Madame.

„Ich weiß Alles, meine Gnädige. Ihr Herr Gemal harret ungeduldig vor der Thüre, wir haben keine Minute zu verlieren. Gestatten Sie, daß ich und mein glücklicher Schicksalsgenosse für kurze Zeit die Rollen tauschen. Fettes möge Ihnen geschäftigen Freund in Schutz nehmen und ich werde Ihnen vielleicht etwas von Geibel vorlesen. Das ist viel harmloser und schließlich bin ich der Letzte, gegen den Arthur Eiferjucht empfinden möchte.“

Ich muß der jungen Frau sehr impouirt haben, denn sie ging wortlos auf meinen Vorschlag ein. Nach zwei Minuten saß ich Madame gegenüber, während Henriette den Freund der Gnädigen durch den Salon in ihr Kämmerchen geleitete und ihn fest verschloß.

Unterdessen war die Hausglocke noch dreimal gezogen worden. Mit einer zitternden Entschuldigung öffnete Fettes, um — der keifenden Hausmeisterin den verlangten Bodenschlüssel anzufolgen.

In dem Zeitraume weniger Minuten schwebte ein vierfaches Ah! der Erleichterung wie ein Dankgebet von den Lippen sämmtlicher Sünder.

Nun war es entschieden das Klügste, meines Freundes Ankunft thatsächlich abzuwarten. Der

inspector Dr. Johann Dengi ein Schreiben zu, welches wir mit Rücksicht auf die zahlreichen bemerkenswerthen Stellen desselben, nachfolgend in deutscher Uebersetzung wiedergeben:

Die erwähnte Aufschrift lautet:

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Im Leitartikel Ihres werthen Blattes vom 6. Juli waren sie so freundlich auch betreff der hiesigen Elementar-Schulen einige Bemerkungen zu machen.

Er gereicht mir zu großer Freude, daß das Interesse des Publicums für das Unterrichtswesen geweckt wird, was bisher in Lugos leider nicht der Fall war. Denn es ist meine Ueberszeugung, daß das Unterrichtswesen, diese eminent culturelle Angelegenheit, sich nur dann richtig entwickeln kann, wenn das Eis des bedauerlichen werthen Indifferentismus des Publicums gebrochen und dessen Interesse und Eifer für diesen Zweig unserer Cultur gewonnen wird. Jede Schulangelegenheit würde sich besser gestalten, wenn das Publicum nicht der irrigen Auffassung huldigen würde, dies sei einzig und allein Sache der Schulmänner!

Der Leitartikel Ihres geschätzten Blattes berührt die Elementar-Schulen, beziehungsweise die Nothwendigkeit einer Regelung der Verhältnisse derselben nur im Allgemeinen; darauf reflectire ich daher nur insofern, als ich diese Nothwendigkeit auch selbst kenne und fühle, und deshalb in dieser Richtung auch bereits Schritte eingeleitet habe, wovon die Oeffentlichkeit allerdings noch keine Kenntniß hat. Was speciell die Schullehrer betrifft, habe ich dieselben noch am 2. Juni unter Zahl 1924 und zwar nicht nur bei der hiesigen Staatschule, sondern im ganzen Comitatus geregelt, und sind die betreffenden Ernennungen in kürzester Zeit zu erwarten.

Auch den Plan des Lugoser neuen Staats-schulgebäudes habe ich bereits anfertigen lassen und unterbreitet, so daß auch die Staatselementarschule bald in entsprechenden Localitäten untergebracht sein wird, wodurch auch andere Verhältnisse geregelt werden.

Im September wird die neue Handelsschule eröffnet, und habe ich auch Schritte wegen Förderung anderer hiesiger Unterrichtsanstalten eingeleitet.

gewisse Herr war in sicherem Gewahrjam, wir konnten also in voller Seelenruhe uns an der Sentimentalität Geibel'scher Lyrik ergötzen — obzwar wir hiezu wahrhaftig keine Disposition verspürten konnten.

Gegen halb 7 Uhr kam mein Freund nachhause und freute sich natürlich sehr, mich bei sich zu finden. Es wurde beschlossen, den Rest des Tages zu einem Spaziergange zu benutzen. Wir gingen.

Zettchen öffnete uns die Thüre mit einer Miene holdester Anschulds. Ich hatte mit Absicht meine Handschuhe auf dem Salontischchen vergessen und eilte zurück.

„Wo ist der unglückselige Jüngling?“ fragte ich Zette.

Ein verlegenes Roth färbte die Wangen der Kleinen: „Noch bei mir — aber er wird bald gehen.“

„Du Glende!“ zischte ich, „das also ist Deine Liebe!“

Unten ertönte die Stimme Arthur's, die mich rief.

Und da soll man edelmüthig sein! Schließlich war ich der einzig Betrogene. Aber, Rache ist süß; Madame — jetzt ist die Reihe an mir!

Höflichkeit.

(Schluß.)

Die Grundbedingung des gesellschaftlichen Lebens ist, daß wir, was wir auch im Leben

So wie in Lugos gibt es aber auch anderswo noch sehr viel zu ordnen. Daß ich mit der Regelung der Verhältnisse auch im Comitatus begonnen habe, ist aus meinem umfangreichen Memorandum ersichtlich, insolge dessen der Herr Unterrichtsminister für sämtliche Karansebeser Staatschulen den Bau eines großen Central-Palais beschlossen hat.

All das führe ich nur zum Beweise dessen an, daß die Regelung auf der ganzen Linie begonnen hat, obgleich davon bisher nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, sowie auch der Umstand nicht bekannt sein dürfte, daß das unter meiner Leitung stehende Amt heuer bis Ende Juni gerade so viele Stücke zu erledigen hatte, wie im vergangenen ganzen Jahre.

Bemerken muß ich noch, daß mich in meinem Wirken nicht nur die Pflege des patriotischen Geistes, sondern im allgemeinen das Bestreben unsere culturellen Institutionen zu fördern, leitet, und daß ich dies ohne jeden von Außen kommenden Impuls, nach bestimmten Principien, im Stillen thue, weil meine einzige Ambition darin liegt, das culturelle Aufblühen des geliebten Krassó-Szörényer Comitatus je wirksamer zu fördern, und zwar durch ausdauernde, stille aber je intensivere Arbeit.

Wenn mich in dieser Arbeit das Interesse des Publicums unterstützt, um so besser.

Empfangen geehrter Herr Redacteur den Ausdruck meiner besonderen Achtung, mit welcher ich verbleibe

Dr. Johann Dengi,
Egl. Schulinstructor des Krassó-Szörényer Comitatus.

Wir knüpfen hieran nur die kurze Bemerkung, daß wir es sowie bisher, auch in Zukunft für unsere Pflicht erachten werden, das Unterrichtswesen dieses Comitatus, beziehungsweise das anerkanntswürdige unermüdbliche Streben des Herrn Schulinstructors Dr. Dengi nach besten Kräften zu fördern.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Hermannstädter rumänischen Volksversammlung.

Hermannstadt, 7. Juli. Die auf die Hermannstädter rumänische Volksversammlung bezüglichen Mittheilungen sind — wie gemeldet wird — irrig. Der Obergespan des Hermannstädter Comi-

draußen seien, im Kreise des gesellschaftlichen Lebens uns als gleichgestellt ansehen, als Menschen und sonst weiter nichts. Wir müssen ja nicht mit Jedermann verkehren. Wenn wir aber mit Jemandem verkehren, dann haben wir ihn insofern als unsersgleichen anzusehen. Wie ist aber das in einer Gesellschaft möglich, wo die Titulaturen so verwickelt sind, daß sie eines besonderen Studiums bedürfen, und wo der verloren ist, der sich an den Titeln vergreift. Bei uns vergessen viele méltóságos urák auch in Gesellschaft keinen Moment, daß sie méltóságos sind, Euer Würden; wie soll in solch schwerer Rüstung gesellschaftlicher Verkehr möglich sein? Höflichkeit aber bedingt scheinbare Gleichheit, ohne diese ist jene unmöglich und es tritt im besten Falle Herablassung an ihre Stelle. Die Leute gehen so fürchterlich steif einher; höflich zu sein schiene ihnen, als ob sie ihrer Würde etwas vergäben. Man könnte sie am Ende für gewöhnliche Menschen halten, die nicht mehr bedeuten, als was sie gesellschaftlich leisten, und da leisten sie eben blutwenig. Höflichkeit ist im gesellschaftlichen Leben wie die warme Atmosphäre im Salon, wenn es draußen stürmt. Fehlt die, dann fröstelt es uns und wir suchen uns davon zu machen.

Die Höflichkeit ist nicht umsonst erfunden worden, sie hat, wie alle solche unbewußte Producte des menschlichen Lebens, eine tiefere Bedeutung. Sie ist ein Wall, den wir zwischen uns und den Anderen errichten, ein Wall, der doppelten Zwecken dient, der Vertheidigung gegen

tates hat nämlich an den Minister des Innern eine Anfrage gerichtet, respective eine Instruction erbeten, ob die Abhaltung der für den 9. d. in Hermannstadt geplanten rumänischen Volksversammlung zu gestatten, oder ob dieselbe zu verbieten sei. Da gegen die gleichzeitig amtlich vorgelegte Tagesordnung keine Einwendung obwaltete, womit das Verbot der Abhaltung der Versammlung motivirt werden könne, hat der Minister des Innern bereits in seiner Verordnung vom 1. Juli im Wege des Obergespans des Hermannstädter Comitatus die competente Behörde dahin instruirte, daß die Abhaltung der Volksversammlung zu gestatten sei. Der Minister ertheilte jedoch gleichzeitig auch eine ausführliche Instruction darüber, daß im Sinne der bestehenden Normen ein verlässliches Mitglied der Behörde in der Versammlung zugegen sei, mit der Bestimmung, eine Abweichung von der Tagesordnung oder eine Ueberschreitung derselben unter keinerlei Umständen zu gestatten; jede staatswidrige Demonstration oder Erklärung, oder gar Beschlußfassung mittelst sofortiger Verwahrung dagegen zu verhindern, und wenn es sich als nothwendig erweisen sollte, die Versammlung auch mittelst Brachialgewalt aufzulösen. Die Instruction des Ministers des Innern erstreckte sich auch darauf, daß Solche, die nicht ungarische Staatsbürger sind, sich an der Volksversammlung weder als mitwirkende Mitglieder, noch aber auch als Zuhörer betheiligen können und daß Fremde nicht einmal zur Volksversammlung zugelassen werden können; wenn aber fremde Staatsbürger eine Ruhestörung veranlassen sollten, so seien dieselben sogleich abzuschicken. Der Behörde wurden zur Vollstreckung aller dieser Bestimmungen genügende Machtmittel zur Verfügung gestellt.

Ausland.

Unruhen in Paris.

Paris, 7. Juli. Aus den harmlosen Studentendemonstrationen sind arge Tumulte entstanden, den Anlaß hiezu bot die tödtliche Verwundung des Handlungsgehilfen Nuyet durch einen Polizisten, in Folge dessen es zu einem erbitterten Kampfe zwischen der Polizei und der Menge kam. Darüber wird berichtet: Eine

die Angriffslustigen und der Vertheidigung gegen die allzu Freundlichen. Der Höfliche behandelt Jedermann mit dem Schein der Herzlichkeit, Zuverlässigkeit, macht aber Anspruch auf dieselbe Art der Behandlung. Das vermindert die Reibungsflächen zwischen uns und unseren Nebenmenschen, das macht die Störrigen gefügiger, die Unwirrschen milder. Der Mann, den wir höflich behandeln, wird nicht so leicht auf uns losstürzen. Insofern hat Schopenhauer recht, wenn er sagt: Höflichkeit ist Klugheit, folglich ist Unhöflichkeit Dummheit; sich mittelst ihrer unnöthiger und müthwilliger Weise Feinde machen, ist Raserei, wie wenn man sein Haus in Brand steckt. Aber auch in anderer Beziehung leistet der Wall gute Dienste. Es sind nicht die besten Menschen, die sich gleich zutraulich zu Dir stellen, auf Du und Du, auf den Freundesfuß, aus Berechnung oder natürlicher Neigung, wie sie oberflächlichen, egoistischen oder allzu expansiven Naturen eigen ist. Solche Zutraulichkeit entspricht in den seltensten Fällen wahren Wohlwollen des Herzens. Die Leute wollen nur nicht allein sein, sondern eine Herde bilden, wo Alle gleich sind und Alle gleichmäßig — im Noth sich wälzen. Da leistet die Höflichkeit treffliche Dienste. Aus ihren sorgsam beobachteten Formen wird ein Wall, der nicht so leicht zu überklettern ist. Man hält sich mit ausgefuchter Höflichkeit solche Kerle sehr gut vom Leibe. Sie erkennen den Abstand, nicht den gesellschaftlichen, sondern im Grade der Vertraulichkeit, und werden ernüchtert. Das Duzen

enorme Menge hatte sich in der Rue Jacob vor der Charité gestaut, des Sarges mit der Leiche Nuyers harrend. Gegen halb 5 Uhr erschien im Innenraum am Gitterthor ein Student Namens Carrere und rief mit Stentorstimme: Wegen Mangels an den nöthigen Dispositionen müsse das Leichenbegängniß auf den nächsten Tag verschoben werden. „Dann gehen wir!“ replicirt ihm die Menge. „Die Polizei will ihn im Geheimen begraben,“ hört man rufen; „wir wollen den Leichnam; folgen Sie uns den Leichnam aus“, schrie ein Mann in der Blause. Die Menge, ausgenommen die anwesenden Studenten, welche den Worten ihres Collegen Carrere vertrauten, rührte sich nicht vom Fleck und hielt das Spitalgebäude belagert. Eine herannahende Abtheilung berittener Municipalgardisten, welche langsam vorrückte, vermochte nur die Zugänge des Spitals frei zu machen. In der Straße drängte sich die Menge umso dichter zusammen. Die Szene änderte sich, als gegen halb 6 Uhr ungefähr 150 Mann Centralbrigade aufmarschirten und mit ungeheurer Behemung aufzuräumen begannen. Es entstand in der angesammelten Menge eine fürchterliche Panik, Frauen und Kinder stießen Entsetzensrufe aus, man flüchtete in die benachbarten Geschäftsläden und Häuser. Wer sich nicht zu retten vermochte, wurde zurückgedrängt und getreten. Personen, welche sich an den Fenstern des Spitals befanden — es waren darunter sogar Krankenwärterinnen — schleuderten auf die Polizeiagenten, was ihnen unter die Hände kam, Teller, Gläser, Flaschen. Dabei wurden Schimpfworte ausgestoßen, wie: Mörder und Feiglinge. Zwischen der Menge und den Polizisten entwickelte sich allmählig ein blutiges Handgemenge. Man wehrte sich gegen die Agenten mit Stöcken. Diese antworteten durch Fausthiebe, zogen endlich vom Leder und verfolgten ihre Angreifer mit gezogenem Säbel. Es floß in beiden Lagern Blut. Die Agenten behielten schließlich Oberhand, als eine neue Abtheilung berittener Gardisten im Galopp dahergesprengt kam und Entsetzen um sich verbreitend die Massen auseinanderstieben machte. Diese zogen sich zurück in die benachbarten

unter Fremden ist vielleicht nirgends so verbreitet wie bei uns. Ein weiterer Beweis, daß der Werth der Höflichkeit noch nicht recht erkannt ist.

Es ist nicht zu verwundern, daß selbst sehr treffliche Menschen den Werth der Höflichkeit geringschätzen. Alle Diejenigen, welche das Wesen höher achten als den Schein, werden dazu geneigt sein. Und im Grunde genommen haben sie ja auch recht. Leute, die nur höflich und immer höflich, ausgesucht höflich sind, werden zuletzt widerwärtig. Aber ganz im Recht sind sie doch nicht. Die Höflichkeit ist ein zweckmäßiges Verfahren der Natur im gesellschaftlichen Leben der Menschen. Sie soll das gesellschaftliche Leben möglich und angenehm machen. Sie soll uns den Schein des Wohlwollens, der Menschenliebe anerkennen. Aber dabei soll es beileibe nicht bleiben! Dieses Wohlwollen, diese Menschenliebe sollen dadurch thatsächlich in uns erweckt, gestärkt und entwickelt werden. Die Höflichkeit ist eine Erziehungsmethode der Natur an uns. Der Zweck dieser Erziehung ist, daß aus dem Scheine Wahrheit werde, daß wir thatsächlich gut, hilfsbereit, wohlwollend, menschenfreundlich werden. Die wahre Höflichkeit ist mehr keine Höflichkeit, sie ist mehr als das, sie ist Herzensgüte. Die wahre Höflichkeit kommt vom Herzen und ist Adel des Benehmens, Schönheit der Lebensführung im Verkehr mit Anderem. Die Höflichkeit ist für die Guten ein Durchgangsstadium zu größerer Vollendung, für die Anderen ein Surrogat, das uns das Leben mit ihnen erleichtert.

Straßen und jetzt kam die Errichtung von Barrikaden an die Reihe, vorerst an jenen zwei Punkten der Place St. Germain, wo die Straßen St. Benoit und St. Spered ausmünden. Die Tumultanten stürzten sich unter wilden Schreien auf die vorüberfahrende Tramway, spannten die Pferde aus und zertrümmerten die Waggonen zu den Straßenausgängen wo sie dieselben umstürzten. Ebenso wurden noch die Ausgangspunkte der Rue de Seine und de Rennes durch zwei große Omnibusse versperret, um der Wache und den Gardisten den Zutritt zu erschweren oder gar unmöglich zu machen. Die Bande zertrümmerte dann Zeitungskioske, zündete einen an, zerflog Ruhebänke auf den Boulevards, riß die Schutzgitter der Bäume heraus, welche zerbrach, um Wurfgeschosse zu haben. In der Rue Bucci wurde gleichfalls eine Barrikade errichtet, und zwar aus einem Omnibus und halbzertürmerten Fiakern, Steinhäufen und Holzbalken, letztere waren von den angrenzenden Bauten. Die Holzbalken dienten übrigens zum Umstürzen der Omnibusse. Dem wilden Treiben machte eine Eskadron Cavallerie und die Garde républicaine ein Ende, welche mit dem blanken Säbel dreinhieb und die Tumultanten vor sich hertrieb. Dieselben suchten vergebens Schlupfwinkel, da die Geschäftsläden und Hausthore nunmehr geschlossen waren. Auf die anfänglichen schrillen Pfiffe folgten alsbald Schmerzens- und Entsetzensrufe. In der Rue Bucci wurde einem Manne der Kopf durch einen Säbelhieb gespalten. Die Tumultanten zerstoßen nach allen Richtungen, ab und zu sich nach den Cavalleristen umwendend und dieselben mit Steinen bewerfend. Der Studentenverein veröffentlicht folgende Erklärung: „Wir protestiren gegen das Treiben verdächtiger Leute, die auf dem Boulevard Saint-Germain Omnibusse umgestürzt haben und erklären, daß wir hiefür durchaus nicht verantwortlich sind.“ Der Municipalrath beschloß folgenden Aufruf: „Der Municipalrath ermahnt die Pariser Bevölkerung zur Ruhe, damit die Kundgebung der öffentlichen Trauer den Character bewahre, welchen die Umstände erheischen.“

Guy de Maupassant gestorben.

Paris, 7. Juli. Der berühmte Romanschriftsteller und Essayist Guy de Maupassant ist heute gestorben. (Er wurde am 5. August 1850 auf Schloß Miromes, Departement Seine-Inférieur geboren, stand somit im 43. Lebensjahre.)

Attentat auf den russischen Thronfolger.

Dünaburg, 7. Juli. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch voriger Woche kam der Schnellzug, der den kaiserlichen Salonwagen des Großfürsten mit sich führte, unweit Dünaburg plötzlich zum Stehen. Eine zur Sicherheit dem Zuge vorausgeschickte Maschine — bekanntlich eine ständige Vorsichtsmaßregel bei allen Reisen der Czarenfamilie — war entgleist und der fünf Minuten später nachfolgende Zug knapp vor der Unglücksstelle zum Halten gekommen. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Schienen auf eine längere Strecke — etwa 1 Werst — entfernt worden waren. Der betreffende Bahnwärter war verschwunden, ob freiwillig, ob von den Thätern vergewaltigt, steht dahin. Nachdem eine Anzahl Arbeiter herangezogen worden war, konnte die Fahrt mit fünfständiger Verspätung fortgesetzt werden.

Cholera im Senegalgebiete.

St. Louis (am Senegal), 6. Juli. Die Cholera ist in St. Louis und Podor ausgebrochen. Von derselben werden nur die Schwarzen ergriffen. Die mittlere tägliche Sterblichkeit beträgt 5 Personen.

Tagesneuigkeiten.

An unsere g. Abonnenten!
Mit Schluß des halben Jahres erlauben wir uns an unsere g. Abonnenten das höfliche Ersuchen zu richten, die fälligen Prämumerationsbeträge gefälligst einzusenden zu wollen.

Die Administration „Südungarn“.

Für die armen Schüler des Obergymnasiums.

Lugos, 8. Juli.

Der Professorenkörper des Obergymnasiums hat folgenden Aufruf erlassen:

Der Professorenkörper des Lugoser Obergymnasiums erachtet die Zeit für gekommen, zur Unterstützung armer Schüler eine Institution zu schaffen, wie solche in anderen Mittelschulen schon bestehen und beabsichtigt zu diesem Zwecke eine ausgebreitete Action zu entfalten. Mit diesem Mittel des Humanismus wollen wir dem Unterrichte und der allgemeinen Bildung dienen; wir wollen der unter schwierigen materiellen Verhältnissen lebenden und sich dem Studium widmen wollenden Jugend die Möglichkeit bieten, mit weniger Entbehrungen kämpfend, mit umso größerem Eifer lernen zu können und es ermöglichen, daß unsere Unterrichtsanstalt auch von solch talentirten Schülern besucht werden können, welchen dies bisher, in Folge armer Verhältnisse der Eltern nicht möglich war.

Zur Verwirklichung unseres Planes bedürfen wir aber der Unterstützung des wohlthätigen Publicums.

Wir sind überzeugt, daß unser, im Namen der christlichen Menschenliebe erhobener Ruf den Weg zu allen edel fühlenden Herzen finden wird und daß die Berufung auf den culturellen Zweck nicht vergebens war.

Wir sind überzeugt, daß unsere Mittelschule, welche den Spenden des begeisterten Publicums in Krassó-Szörény ihr Entstehen vor einem halben Jahrhundert verdankte, auch jetzt nicht ohne Erfolg an dasselbe Publicum appelliren wird, an die Enkel der Ahnen, deren Großmüthigkeit seit dem Bestehen des Institutes jetzt zum erstenmal in Anspruch genommen wird.

Wir wagen zu hoffen, daß unser Glaube an die ausgiebige Unterstützung des Krassó-Szörényer Comitates uns nicht täuschen wird, wenn wir auf die Aufgabe der im ganzen Comitete einzigen Schule hinweisen, welche berufen ist, in Mitte einer Bevölkerung von 400.000 Seelen, die Jugend allein für die wissenschaftliche Laufbahn vorzubereiten, die allgemeine Bildung zu verbreiten, gar nicht zu sprechen von der moralischen und patriotischen Erziehung all Jener, deren geistigen Schätze einst zur Verfügung dieses Comitates stehen werden.

Zudem wir unsere Bitte um Unterstützung an die ganze Gesellschaft Krassó-Szörény's richten, können wir nicht umhin, uns besonders an das edle Herz der Bevölkerung Lugos' zu wenden, welcher unser Institut am nächsten steht; ebenso gilt unsere Bitte der Bevölkerung der anderen Städte und Gemeinden des Comitates, aus welchen sich unsere Schüler rekrutiren. Wir richten dieselbe ferner an alle Gesellschaften, Vereine, welche für den Fortschritt auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit zu opfern bereit sind, schließlich an die einstigen Schüler, welche durch die geistigen Bande der Jugend-Erinnerungen gewiß auch heute noch dem Lugoser Obergymnasium verbunden sind.

An Letztere richten wir speciell die Bitte, für diesen schönen Zweck auch in fremden Kreisen Propaganda zu machen.

Vertrauensvoll wenden wir uns mit diesem Aufruf, ohne Unterschied der Natio-

nalität und Religion an Alle, welche wie wir in ihrem Busen die Ueberzeugung hegen, daß man in der Wohlthätigkeit ohne jeden Unterschied die Würdigen betheiligen muß, weil die Früchte der Wohlthätigkeit, sowie jene der Bildung der ganzen Menschheit gemeinsam sein müssen.

Diese Wahrheit vor Augen haltend, werden wir bei der Vertheilung keinen Unterschied kennen, sondern uns nur von dem Principe der Würdigung des wahren Verdienstes leiten lassen.

Welche kleine Gabe immer, ist willkommen; den Herren, welche Sammelbögen übernehmen, drücken wir schon jetzt den Dank aus.

Lugos im Juli 1893.

Der Lehrkörper des Obergymnasiums.

Ernennungen. Der Herr Obergespan Emerich v. Jakabffy hat den Kanzlisten Arpad Sera zum Waisenamts-Registrator, ferner den Diurnisten Georg Verariu und den Kanzlisten Josef Jovicza zu Centrankanzlisten, den Diurnisten Szilard Buczin aber zum Bezirkskanzlisten ernannt.

Wichtig für die Reichstagswähler. Der Central-Ausschuß des Krassó-Szörényer Comitates hat eine Kundmachung erlassen, derzufolge die Liste der Reichstagswähler überall vom 5.—25. Juli täglich von 8—12 Uhr und von 1—6 Uhr zur Einsicht aufliegen. Reclamationen können vom 5.—15. Juli eingereicht werden.

Die Beschwerde der Stadt Lugos gegen den Zapfenstreich-Spectakel. Die in Folge des letzten einstimmigen Beschlusses der Stadtrepräsentanz wegen des Zapfenstreich-Spectakels erhobene Beschwerde der Stadt, wurde dem Szegediner Districtscommando und dem Honvédmministerium bereits übermittelt. Wir kommen darauf selbstverständlich noch zurück. Wie wir im Anhang hiezu vernehmen wurde der Zapfenstreich-Spectakel vom Honvédmministerium telegraphisch eingestellt.

Der rumänische Gesangsverein in Herkulesbad, Budapest und Wien. Wie wir erfahren, wird der hiesige rumänische Gesangsverein im Monate August in Herkulesbad und im Monate September oder October in Budapest und Wien je ein großes Concert veranstalten. Die großartigen Leistungen dieses Gesangsvereines bürgen für den Erfolg auch in den Hauptstädten Ungarns und Oesterreichs!

Unsere Kundmachungen. Darüber ist man überall schon einig, daß das Ankleben der verschiedenen Kundmachungen an die Straßenecken zwecklos ist, indem von Tausenden kaum Einer sich hinstellt, um die verwaschene und unleserliche Kundmachung zu enträthseln. Ueberall bedient man sich daher zu Verlautbarungen vom allgemeinen Interesse der Presse. Nur bei uns will man sich dazu nicht bequemen und bleibt bei der Trommel und dem „Anpicken“. Wahrlich nicht in unserem, sondern im allgemeinen Interesse wäre es wünschenswerth, dem Beispiel vorgeschrittener Städte zu folgen. Namentlich jetzt, wo alle möglichen Steuern ausgeworfen werden, wäre es dringend notwendig, wenn die Steuerzahler als am meisten interessirte Parteien davon Kenntniß erhalten würden. Wer stellt sich aber jeden Tag an die eine oder andere Straßenecke hin, oder läuft vor das Stadthaus um nachzuschauen, ob nicht heute eine Kundmachung angeklebt wurde, aus welcher er erfährt, daß diese oder jene Besteuerung zur Einsicht aufliegt und daß bis dann und dann reclamirt werden kann? Höchstwahrscheinlich niemand, und so gehen jährlich Tausende verloren, weil man ein paar Kreuzer Kundmachungsgebühren ersparen will.

Die Promenade als Reitschule. Von mehreren angesehenen Bürgern geht uns eine Beschwerde zu, daß ein Artillerie-Unterofficier am Donnerstag Vormittag unter den Spazier-

gänger der Promenade eine arge Panique hervorrief. Derselbe ritt nämlich einen Theil der Promenade im scharfen Trab durch, und vor dem „Schneidergarten“ angelangt, wo mehrere Damen promenirten, hielt er, — wahrscheinlich um den Damen zu imponiren, — plötzlich an, und ließ sein Pferd „steigen“ und „tauzen“. Die erschreckten Spaziergänger waren von diesen Leistungen aber wenig entzückt, denn sie suchten ja auf der Promenade keinen Circus, sondern frische Luft. Wir erlauben uns Namens der betreffenden Spaziergänger an Herrn Oberstlieutenant Richter die Bitte zu richten, er möge ähnliche Reitübungen auf der Promenade verbieten. Bei der Zuverlässigkeit, welche der Herr Oberstlieutenant jederzeit gerechtfertigten Wünschen der Bevölkerung gegenüber befundete, sind wir überzeugt, daß er diese Bitte berücksichtigen und Abhilfe schaffen wird.

Der Vorkauf-Scandal. Das Statut über die Marktordnung ist zwar schon gebracht der Vorkauf-Scandal damit aber noch immer nicht abgeschafft. Abgesehen von der Auswucherung der Hausfrauen durch die Vorkäufer, gibt aber das schamlose Treiben der Vorkäufer auch zu sonstigen Beschwerden Anlaß. So wird uns von der Szatmiker Straße geklagt, daß die zum Markte kommenden Leute dort von einem gewissen Preis abgefangen und förmlich bedroht werden, wenn sie ihm ihre Ware nicht verkaufen wollen. Wir werden einige „Stückel“ dieses Vorkäufers veröffentlichen, um der Polizei Gelegenheit zu geben, gegen denselben energisch einzuschreiten.

Diebstahl. Freitag Abends um halb 10 Uhr verübten 3 Zigeuner im Hause des Herrn Emil Kratochwil in der Buziáser Gasse, während er und seine Familie vor dem Hause gesessen, im rückwärts gelegenen Zimmer einen Diebstahl, wurden aber erst dann verschont, als sie bereits das Bettzeug von einem Bette davongetragen hatten. Nach den Dieben wird recherchirt.

Der Fahrweg zur Eisenbahn. Der Fahrweg zur Bahn, welcher von den Lastwägen benützt wird, befindet sich in einem geradezu unpassibaren Zustande. Von allen Seiten gehen uns diesbezüglich Beschwerden zu. Wir wissen wohl daß die Pflasterung „in der Luft liegt“, aber bis dahin wird noch viel Wasser die Temes hinabfließen und da möchten wir im Interesse unserer Kaufleute und aller sonstigen interessirten Parteien die höfliche Bitte stellen, daß die erwähnte Straße wenigstens in praktikablen Stand gesetzt werde.

Selbstmordversuch eines Honvéds. Der Tambour Brandmüller von der 7. Compagnie des 8. Honvédregiments faßte den entseßlichen Entschluß seinem Leben ein jähes Ende zu bereiten, welches Vorhaben er auch am 3. d. kurz nach 10 Uhr Abends ausführen wollte, indem er mit einem Dienstgewehr nach seiner Brust zielte und dasselbe abfeuerte. Durch die begreiflicherweise hohe Erregung des Selbstmörders, bei der Handlung verfehlte das Projectil sein Ziel und schlug in den Boden, und ehe er an eine Wiederholung schreiten konnte, wurde ihm das Gewehr entziffen.

Amerikanisch. Zu dem am Temesufer auf dem Johannisplatz befindlichen „Grand variété american“, wird dem Publicum nicht nur ein verhältnißmäßig hohes Honorar abgenommen, sondern obendrein noch abgesehmet. Es ist dies eine sogenannte Krogen-Abfängererei, welche keinerlei Berechtigung hat, weshalb wir die erhobenen Beschwerden ganz begründet finden und an den Herrn Stadthauptmann die Bitte um Abstellung dieses Mißbrauches richten.

Ein gefährlicher Irrenniger. Seit längerer Zeit treibt sich hier ein Irrenniger Namens Bz . . . herum, der in letzter Zeit jedoch anfängt gefährlich zu werden. Da derselbe

hierher nicht zuständig ist, dürfte es angezeigt sein dessen Ueberführung in seine Heimath, oder eine Heilanstalt zu veranlassen, bevor ein Unglück geschieht.

Maschinisten- und Heizerprüfung. Die Prüfungs-Commission für Maschinisten und Heizer in Temesvar, wird die nächsten Prüfungen Samstag, den 15. Juli in der Kanzlei der Werkstättenleitung bei der Josefstädter Bahnstation abhalten. Mündliche oder schriftliche Anmeldungen werden im kön. ung. Staatsbauamte zu Temesvar (Difasterialgebäude III. Stock) entgegengenommen. Die Candidaten müssen im Sinne der Verordnung des k. ung. Handelsministeriums Zahl 9521 vom Jahre 1888 der ungarischen Sprache mindestens insofern mächtig sein, um die Dampffesselverordnung zu lesen und vollkommen zu verstehen. Zur Prüfung sind ferner folgende Documente erforderlich: 1. Behördlich beglaubigte Dienstzeugnisse, welche darthun, daß der Candidat bei geheizter Dampfmaschine, resp. Dampffessel mindestens 6 Monate gewirkt hat und zwar als Gehilfe für jenes Fach, aus welchem er die Prüfung zu bestehen wünscht; 2. ein von der Gemeinde-Vorstellung ausgestelltes Sittenzeugniß; 3. Candidaten zur Maschinewärter-Prüfung müssen auch ihren Lehrbrief oder Arbeitsbuch vorzeigen — Regierungsverordnungen über die Dampffessel und Maschinistenbuch sind in der Polatsch'schen und in der Kösch'schen Buchhandlung in Temesvar vorrätig.

Aus Südingarn.

Veränderungen in Herkulesbad. An Stelle des bisherigen Verwalters in Herkulesbad, der plötzlich zurückgetreten ist, wurde der bisherige Hauptcassier der „Temeser Sparcasse“, Herr Ritter Gustav v. Karvinßky mit der Leitung des Bades betraut.

Ein zärtlicher Schwiegerohn. In der Gemeinde Czernabara des Torontaler Comitats ist die Behörde einem empörenden Verbrechen auf die Spur gekommen. Der dortige Injasse Szava Magimov war gesetzlich verpflichtet seine Schwiegermutter Szanda Szocsev bis an ihr Lebensende zu erhalten. Im vorigen Herbst nun erkannte Magimov ein schreckliches Mittel, um sich der 64jährigen Matrone zu entledigen. Er sperre sie in einen finstern Stall und reichte ihr daselbst durch eine Spalte die kärgliche Nahrung; Wasser erhielt die unglückliche Frau nur jeden zweiten Tag. Die Dorfbevölkerung, der das Verschwinden der alten Frau aufgefallen war, begann Verschiedenes zu munkeln und schließlich fand sich auch die Behörde veranlaßt, der Sache nachzuspüren, wobei sie der grausamen Behandlung des herzlosen Schwiegerohnes auf die Spur kam. Die Greisin wurde aus ihrem elenden Gefängnisse befreit, Magimov aber dem competenten Gerichte überliefert.

Allerlei.

Großer Brand in Altona. Aus Hamburg wird unterm 6. d. gemeldet: Seit gestern Abends wüthet in Altona in der Großen Elbestraße ein bedeutendes Feuer. Dasselbe entstand auf dem 4. Dachboden der Kaffeesortir-Anstalt von Stucken u. Andersen, dehnte sich dann nach beiden aus, ergriff die großen Getreidespeicher von Georg Wöhnert und andere Nebenhäuser, welche bis an die Elbe in Flammen standen. Am Mitternacht hoffte man die Weiterverbreitung verhindern zu können. Mehrere Dampf- und Schiffsprigen aus Hamburg sind in Thätigkeit. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark. Die Schiffe konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Für Briefmarkensammler dürfte es von Interesse sein, zu hören, daß die schönste und

größte Sammlung sich in Paris im Besitze des Herrn Ferrari befindet. Der Werth derselben beläuft sich, wie eine englische „Fachautorität“ sagt, auf 250,000 Pfund. Das britische Museum besitzt ebenfalls eine sehr werthvolle Sammlung. Die eifrigsten Sammler der Welt sollen die jungen Prinzen von Siam sein. Eine sehr schöne Sammlung besitzt die Familie Rothschild. Der fachkundige Engländer sagt, daß falsche Briefmarken hauptsächlich in Deutschland und den Vereinigten Staaten angefertigt werden.

Im Reichthum verhungert. Aus Paris wird geschrieben: Im Hause Nr. 102 der Triffaut wohnten in zwei armseligen Kammern seit neunzehn Jahren zwei alte Jungfern, Marie Goudé, 76 Jahre alt, und ihre Schwester Pauline, 74 Jahre alt. Am Sonntag Abends hatte ein unter ihnen wohnender Miether der Polizei gemeldet, daß er den gewohnten Schritt der Frauen, die ihre Behausung nur verlassen, um die nothwendigsten Einkäufe zu machen, seit Freitag nicht mehr über sich gehört habe. Als die Polizei die Thür öffnete, fand sie die Aeltere der Beiden in einer Zimmerecke ausgestreckt auf dem Rücken liegen, die Jüngere lag vorne im Zimmer mit dem Gesicht auf dem Boden und hielt noch einen Teller in der Hand. Da die Beiden, um zu sparen, sich sehr schlecht nährten, nimmt man an, daß die Eine vor Hunger umgekommen sei und daß die Schwester beim Anblick der Todten der Schlag gerührt habe. Bei der Hausfuchung fand man in dem einen Zimmer Werthpapiere im Betrage von 300.000 Francs; man vermuthet, daß in dem anderen Raum, an den sofort die Siegel angelegt wurden, das Vermögen der anderen Jungfer im gleichen Betrage versteckt liegt. Und diese reichen Armen waren so geizig, daß sie sich keine Dienstmagd hielten und ihre Wäsche — freilich sehr selten — selbst wuschen. Sie sind vor Hunger an ihrem Geize zu Grunde gegangen.“

Proceß um eine rothe Nase. Vor einiger Zeit hatte das in Zürich erscheinende Witzblatt „Nebelpalter“ einen ihm eingesandten „Stamm-tisch-Witz“ gebracht, ein Dialectgespräch, in dem die rothe Nase eines ehrbaren Sticker-Aufsehers in Felben im Kanton Thurgau zur Zielscheibe des Spottes gemacht wurde. Hätte der Besitzer dieser Nase ruhig mitgelacht, so wäre die Sache abgethan gewesen und bald genug in Vergessenheit gerathen. Der Mann verstand aber keinen Spaß und strengte gegen den Redacteur des Blattes, Herrn Nögli in Zürich, einen Proceß an. Der Beklagte machte von dem ihm zustehenden Rechte, den Fall vor die „Müssen“ zu bringen, Gebrauch, und so fügte es sich, daß das Züricher Schwurgericht in mehrstündiger hochnothpeinlicher Verhandlung sich mit der bewußten rothen Nase zu beschäftigen hatte. Die Streitsache wurde von zwei Rechtsgelehrten gründlich und mit dem Aufwand größten Scharfsinns verarbeitet: Der Eine, als Vertreter des Klägers, suchte darzutun, daß der Scherz eine öffentliche Beschimpfung bedeute; der Andere dagegen, als Vertreter des Beklagten, führte aus, daß die Ehre eines Bürgers in keiner Weise von der Farbe seiner Nase abhängig sei. Die Geschworenen schlossen sich in nahezu einstündiger Berathung der Auffassung des Vertheidigers an und sprachen den Redacteur frei. Die Kosten hat der Kläger zu tragen.

Die Bakterien unter der Erdoberfläche. Dr. A. H o u s t o n in Edinburgh hat Forschungen bezüglich der Anzahl der Bakterien in der Erde in verschiedenen Tiefen von der Erdoberfläche angestellt. Wie die Wochenschrift „The Medical Press“ mittheilt, haben seine Untersuchungen ergeben, daß diese Mikroorganismen an Zahl abnehmen, je mehr sie sich von der Erdoberfläche entfernen. Die Durchschnittszahl von Keimen in einem Gramm Erde, welche von einer gewissen Stelle der Oberfläche genommen wurde, war

1,687,799; in einer Tiefe von drei Fuß war die Durchschnittszahl 173,807 und in einer Tiefe von sechs Fuß nur noch 410. Diese Zahlen scheinen zu beweisen, daß in einer gewissen Tiefe der Erdboden steril ist.

Locomotive und Elefant. Unter den vielen sonderbaren Bedenken, welche dem Stephenson'schen Entwurfe einer Locomotivbahn entgegengehalten wurde, spielten die Hindernisse auf dem Geleise eine große Rolle. Sehr besorgt war unter Anderem ein Feind der Neuerung über das Schicksal des Zuges in dem Falle, daß er mit einer Kuh zusammenstoßen sollte. Stephenson erwiderte bekanntlich: „In der That eine schlimme Geschichte, aber für die Kuh.“ Heute könnte er auch sagen: Schlimme Sache, aber für den Elefanten. Wie „Engineer“ erzählt, hatte sich neulich ein Elefant auf den Damm einer indischen Bahn verirrt und trabte gemüthlich zwischen den Schienen dahin. Plötzlich hört er hinter sich das Brausen eines Zuges. Er wendet sich um und stürzt sich auf den heraufstreichenden Feind. In der nächsten Secunde lag der Elefant mit zerfetztem Schädel auf dem Rücken, worauf die Leiche von dem Bahnräumer die Böschung hinuntergeschleudert wurde. Die Locomotive war nur unbedeutend beschädigt, obwohl das Thier sicherlich seine 3000 Kilogramm wog, und der Zug kam nicht aus den Schienen. Er hatte nicht einmal merkbar Aufenthalt.

Der Spielteufel. Ein deutscher Gelehrter veröffentlicht soeben eine Studie über das Kartenspiel in Deutschland, die auch bei uns gelesen und beachtet werden sollte, denn es gibt leider nur wenige Länder, in welchen so viel und so hoch gespielt war, wie bei uns. In den letzten 10 Jahren sind in Deutschland versteuert, also auch verbraucht worden 37,177,500 Kartenspiele zu je mindestens 36 Karten. Und zwar ist der Verbrauch von Jahr zu Jahr gestiegen, von 3,370,300 im Jahre 1881 auf 4,128,100 im Jahre 1891, d. h. weit über das der Volksvermehrung entsprechende Maß, um 24,8 Procent, während die Volkszahl nur um 9,3 Procent gewachsen ist. Dividiren wir mit der letzten Zahl in die 49,428,470 Seelen, die am 1. December 1890 gezählt wurden, so kommt fast auf je 12 Seelen ein verbrauchtes Spiel. Unter diesen 12 Seelen sind etwa 5 Kinder, von den übrig bleibenden 7 Erwachsenen wiederum die Hälfte Frauen, deren Betheiligung am Spiel immerhin noch gering ist, so daß fast der ganze Verbrauch des Spiels auf die dreieinhalb übrigbleibenden erwachsenen männlichen Seelen fällt. Man bedenke nur, wie lange die Karten mit Staub und Schweiß imprägnirt werden müssen, ehe sie dem Philister ersagbedürftig scheinen! Oder fassen wir den Verlust collectiv: Um in so kurzer Zeit dienstunfähig zu werden, muß wohl jedes Spiel täglich längere Zeit, sagen wir drei Stunden, gedient haben. Das ergibt schon gegen viereinhalb Milliarden Lebensstunden eines Trümmers oder Dummwirts oder, wenn man auf jedes die Hälfte rechnet, zehneinviertel Milliarden Stunden eines einzelnen Menschen, die nach dieser sehr niedrig greifenden Schätzung in das Nichts versenkt worden sind. Rechnet man die erwachsene männliche Bevölkerung in Deutschland zu 15 Millionen, so kommen von jenem Gesamtverlust auf jeden etwa 684 Stunden oder — den Normalarbeitstag zu acht Stunden gerechnet — fünfundsachtzigstündig Arbeitstage, der vierte Theil des Arbeitsjahres. Und diese ungeheure Zeit wäre dann durch das Kartenspiel allein vernichtet worden. Börne konnte schon fragen: „Wenn man alle die Kraft und Leidenschaft, die Seelenbewegung und Anstrengungen, die Klugheit und Hoffnungen, die jährlich in Europa an Spieltischen vergeudet werden, wenn man dieses Alles zusammenparte, würde es nicht ausreichen, ein römisches Volk und eine römische

Geschichte daraus zu bilden?“ Heute würde er mit viel größerem Rechte fragen: Wenn man die Zeit und die Kraft, die alljährlich den Karten oder ähnlichem Unsinn geopfert wird, zum Nachdenken über sociale Probleme verwendete, könnte man dann nicht zu dem materiellen Reichthum unseres Zeitalters den so schmerzlich vermißten socialen Fortschritt und damit geistigen und sittlichen Reichthum hinzufügen?

Die Krinoline! In Monte-Carlo ist sie bereits gesehen worden und in Amerika hat sich, wie an dieser Stelle gemeldet worden ist, ein Verein gegründet, der die Krinolinenträgerinnen in Acht und Bann thun will. Einige tonangebende Modenzeutungen bestreiten allerdings eine drohende Gefahr und geben nur das Vorhandensein eines unschuldigen Stahlreifens in dem zu dem heutigen, vier Meter weiten Glockenrock gehörigen Unterrock zu, der sich als eine harmlose Erscheinung darstelle, die vorläufig zu keinen Bedenken Anlaß gebe. Von anderer Seite wird aber darauf hingewiesen, daß von England aus sich eine mächtige Strömung für Wiedereinführung der Krinoline geltend macht. Diese Strömung geht allerdings nicht von den englischen Modedamen aus, sondern von den dortigen ... Stahlfabrikanten. Die Herren erinnern sich der alten Zeit, in der sie durch die Fabrication von Krinolinenstahl erkleckliche Summen verdienten, und sie sähen es gern, wenn diese Zeit bald wiederkehrte. Deshalb entwickeln sie eine lebhafte Agitation für die „reizende, graziose“ (!) Krinoline.

Pariser Schinkenmarkt. Man schreibt aus Paris: Die alte Garde der Pariserinnen verabsäumt es niemals, den Osterschinken auf jenem fliegenden Markte zu erstehen, der nun, weit entfernt vom Centrum der Stadt, in der Nähe der Bastille abgehalten wird. Wenn wir dem Plage zustreben, der für die Dauer von vier Wochen Hunderte von Buden trägt, in denen die edle Kunst der Selcher ihre Werke zur Schau stellt, bemerken wir, daß helle Freude sich auf allen Gesichtern malt. Mit dem Schinkenmarkte ist auch ein lustiger Jahrmarkt verbunden, der die üblichen Zerstreunungen bietet, nur hat zum Schmerze der Dienstmädchen und Hausmeisterinnen eine hohe Obrigkeit den Sonnambulen und Kartenausschlägerinnen das Handwerk gelegt und denselben die Ausführung ihres „Berufes“ auf den Jahrmärkten untersagt. Nun haben die guten Vorstädter kein Mittel mehr, für die bescheidene Summe von einem Franc zu erfahren, was ihnen „ins Haus steht“, ob der Bräutigam treu sei oder ob der etwaige Gatte vom Trinken geheilt werden könne.

Eine Heiraths-Annonce im achtzehnten Jahrhundert. Der Weg zum Eheglück durch den Inseratentheil der Presse ist nicht so modern, als Viele glauben. Der „Intermédiaire des Chercheurs et Curieux“ erinnert daran, daß schon in dem Lustspiel „Die seltsame Heirath“ vom jüngeren Favart, das 1787 in der Pariser Comédie italienne aufgeführt wurde, ein Junggefelle, Herr de Fortis, vorkommt, der sich durch Inserate eine Frau sucht. Damals scheint die Idee neu gewesen zu sein.

Heiteres. Radicallmittel. Frau (zu ihrem Gatten, einem Chemiker): „Du sagtest mir gestern, ich solle das Tischtuch die Nacht über im Freien lassen, dann würden die Obstflecke verschwinden.“ — Mann: „Und die Flecke sind fort?“ — Frau: „Ja, aber das Tischtuch auch.“ — B o s h a f t. „Du glaubst nicht, wie zerstreut mein Mann ist!“ — „O, ich dachte es mir gleich, wie ich Eure Vermählungsanzeige las!“ — M o t e c h n i s c h e s. Frau (zum fortgehenden Mann): „Nun, Henry, gib Acht! Das Band an Deinem Hut ist für die Medicin beim Apotheker, der Faden an Deinem Finger bedeutet die Theaterbillets, das Bändchen am Ärmel erinnert Dich an den Brief, den Du abgeben sollst und der Knoten im Taschentuch an Nähnadeln.“

Gerichtshalle.

Zum Attentat auf den Fürstprimas Claudius Vahary. Bekanntlich hat der Budapester königliche Gerichtshof abweichend vom Antrage der Staatsanwaltschaft Esölics bloß wegen des Verbrechens der an dem Secretär Dr. Medardus Kohl versuchten vorsätzlichen Tödtung unter Anklage gestellt. Hiegegen appellirte die Staatsanwaltschaft und sie wies in ihrer Appellation auf den im Anklagebeschlusse des Gerichtshofes unrichtig wiedergegebenen Thatbestand hin, der mit den Acten im Widerspruche stehe. Die königliche Tafel stellte sich jüngstens vollständig auf den Standpunkt der Staatsanwaltschaft, indem sie den erstinstanzlichen Anklagebeschlusse abänderte und Michael Esölics wegen Verbrechens des versuchten Mordes an dem Fürstprimas Vahary im Sinne der §§ 65 und 278 St.-G. und wegen Versuchs der vorsätzlichen Tödtung an dem Secretär Dr. Medardus Kohl laut § 279 St.-G. in Anklagezustand versetzte. Der umfangreichen Motivirung dieses Anklagebeschlusses, welcher noch in textlicher Hinsicht einer eingehenden Revision unterzogen werden wird, ist hauptsächlich zu entnehmen, daß der Gerichtshof den wesentlichsten Punkt des Thatbestandes, den Gebrauch des Messers, derart dargestellt habe, als hätte Esölics erst, als er mit Dr. Kohl rang und auf dem Boden lag, das Messer von seiner Hülle befreit und sich desselben, gewissermaßen um sich des dazwischentretenden Secretärs zu entledigen, bedient. Die kön. Tafel nahm es aus der eigenen aus den Untersuchungsacten klar hervorgehenden Aussage des Esölics als erwiesen an, daß Michael Esölics das Messer bereits in der Hand hatte, als Kohl dazwischentrat, daß er dasselbe dem Fürstprimas zugebracht hatte, der wenige Schritte von ihm entfernte, sich in sein inneres Appartement begab, von wo aus es keinen Ausgang gibt. Unrichtig ist ferner, daß Esölics auf Kohl erst in dem Moment zugegriffen habe, als Beide bereits im heftigen Ringkampfe auf dem Boden lagen. Diese Aussage des Esölics konnte durch keinerlei weiteres Moment im Laufe der Untersuchung entkräftet werden, denn die Behauptung Kohls könne hier nicht als Widerlegung gelten, da Kohl sich begreiflicherweise in einem Zustande der denkbar größten jeelischen Aufregung befunden und auch für sein eigenes Leben gekämpft habe. Die vorerwähnte und vorbedachte Absicht des Angeklagten, den Fürstprimas zu tödten, erhellt nicht bloß aus seinem eigenen Geständnisse, sondern auch aus allen seinen Handlungen, namentlich aber aus der unzweifelhaften Handlung, daß Esölics, als der Primas ihm den Rücken kehrte, auf ihn zuweilte und das Messer hervorzog, was zweifelsohne eine derartige vorbereitende Handlung war, welche den Beginn des Versuches involvirt.

Volkswirtschaft.

Ueber die Rogkrankheit der Pferde. Professor Schütz und Dr. Löffler haben bezüglich der Rogkrankheit der Pferde zahlreiche mikroskopische Beobachtungen gemacht und eine Bacterie entdeckt, welche als Ursache dieser Krankheit zu betrachten ist. Es ist ihnen auch gelungen, dieselbe selbstständig zu züchten, zur Sporenbildung zu bringen und in dieser Form auf gesunde Pferde zu übertragen, in Folge dessen letztere alsbald von der Rogkrankheit befallen wurden, so daß Ursache und Wirkung jetzt wohl wissenschaftlich so gut wie außer Zweifel stehen. Natürlich ist, schreibt die „Zeitung des Verbandes deutscher Fuhrunternehmer“, welcher wir diese Notiz entnehmen, damit aber noch lange nicht auch zugleich das Mittel gefunden, um die Krankheit zu heilen, wohl aber lassen sich schon jetzt manche Maßnahmen treffen, um derselben

wenigstens vorzubeugen. Nach der „Deutschen medicinischen Wochenschrift“ ist die Anregung zu diesen Untersuchungen vom Reichs-Gesundheitsamte ausgegangen.

Gurken für den Winter ohne Essig einzumachen. Viele können die Essiggurken nicht vertragen. Da aber die Gurken im Winter doch sehr angenehme Speisezugaben sind, dürfte es viele Hausfrauen interessiren, wie man am besten die Gurken für den Winter ohne Essig einmachen kann. Für kleinere Haushaltungen nimmt man nach dem „Defonom“ auf ein Einmachglas von 3 Litern Inhalt 8 bis 10 Stück Holzäpfel; diese werden halbiert und zu den Gurken auf folgende Art eingelegt: Ganz unten im Glase kommt ein Theil der Kapsel und darauf eine Handvoll Weichselblätter, etwas Dillkraut, Krenblätter und Estragonblätter zu liegen; hierauf legt man die Gurken (möglichst kleine), ohne die Spitzen abzuschneiden, bis das Glas voll ist, worauf sie dann wieder mit den erwähnten Kräutern bedeckt werden. Ganz oben kommen wieder Holzäpfel. Das Glas wird mit kaltem Salzwasser angefüllt, mit Blase verbunden und für drei bis vier Wochen in das Sonnenlicht gestellt, wo dann die Gurken unter Einwirkung der Wärme sauer werden. Die Gläser werden später in einer frostfreien Kammer für den Winter aufbewahrt. Wenn man keine Holzäpfel hat, so legt man unten und oben im Glase eine fingerdicke Semmelschneide; diese bewirkt die Säuerung auch, aber die Gurken sind nicht so haltbar, als wenn sie mit Holzäpfeln eingelegt werden. Für einen großen Haushalt nimmt man statt der Gläser ein kleines Faß, von welchem man vor dem Einlegen den einen Boden herausnehmen und denselben, nachdem es voll ist, wieder einsetzen läßt. Hierbei ist aber nothwendig, auch in die Mitte eine Schichte Kräuter zu legen; die Seiten des Faßes legt man ganz mit Krenblättern aus.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt nach
 Karansebes—Orsova: Temesvar—Budapest:
 Personenzug 7³⁸ Früh. Personenzug 5²⁸ Früh.
 Gem.-Zug 12³⁴ Mittag. Courirzug 6²⁸ „
 Personenzug 7³² Abend. Gem.-Zug 12⁵⁶ Mittag.
 Courirzug 9²³ „ Personenzug 7⁴¹ Abend.

Omnibusverkehr

Lugos—Buziás und Buziás—Lugos.

Abfahrt von

Lugos nach Buziás: Buziás nach Lugos:
 nach jedem anlangenden Zug, Früh, Mittags und Abends. 6 Uhr Früh und 4 Uhr Nachmittags.

Eigentümer und verantwortlicher Redacteur:
 Cornel Gnidovský.

Offener Spredsaal.

Für das unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaction nicht verantwortlich.

Dankagung.

Gefertigter fühlt sich besonders verpflichtet, Herrn Dr. Eduard Vibration, k. u. k. Regimentsarzt im k. u. k. 43. Infanterie-Regimente, für die besonders aufopfernde Behandlung seiner beiden von der schrecklichen Diphtheritis-Krankheit heimgesuchten Kindern, seinen innigst-besten Dank umsomehr hier öffentlich auszusprechen, als beide Kinder schon für verloren geglaubt waren, — nun vollkommen gerettet und gesund sind.

Herr Regimentsarzt, Dr. Ed. Vibration, hat mit der Behandlung dieser kranken Kinder, und wie man hört, noch vieler anderer kranken Leute vollkommen bewiesen, daß er nicht nur ein wahrer Menschenfreund ist, sondern auch, daß ihm seine medicinische Wissenschaft — mit gutem Erfolg — seine höchste Aufgabe ist, weil Herr Regimentsarzt Dr. Vibration die schwerkranken Kinder des Gefertigten mit größter Auf-

opferung behandelte und gut wußte, daß Gefertigter ein armer Bauer ist, von welchem er für seine großen Mühen nur ein kleines Honorar bekommen kann, trotzdem vollkommen zufrieden war.

Demgemäß verdient Herr Regimentsarzt Dr. Eduard Vibration, für das hingebende menschenfreundliche Entgegenkommen, die größte Hochschätzung.

Karansebes, am 3. Juli 1893.

Johann Krepekka.

NB. Zur allgemeinen Kenntniß bringe noch, daß Herr Drehoja meine obige Dankagung in sein „Karansebeser Wochenblatt“ einzuschalten verweigerte.

Aus gutem Hause wird ein Knabe mit entsprechender Schulbildung

als Lehrling

aufgenommen in der Buchdruckerei

Karl Traunfellner.

Zwei schöne Gassenwohnungen zu vermieten.

In der Alexandrovics-Gasse Nr. 741, (vis-à-vis dem Herrn Advocaten Titus Hatieg), sind zwei schöne Gassenwohnungen, bestehend aus je 3 Zimmern, Vorhaus, Küche, Speise, Keller, Boden, gemeinschaftliche Waschküche, billig zu vermieten.

Näheres im Hause selbst, oder bei Herrn Advocat Joh. Nedelco zu erfragen.

Eis-Verkauf

ein Kilo = 2 kr.

bei der Firma DAVID SCHWARZ SÖHNE, LUGOS.

Monatsabonnenten werden zu coulantem Conditionen aufgenommen. 3-1

Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist 6-3

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 40 kr., 70 kr. und fl. 1.20 die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

Haus-Verkauf.

Das Hans Nr. 10¹⁴² Henffelgasse (Spitalgasse), bestehend in 3 Theilen aus 6 Zimmern, 3 Küchen, 3 Speisen, 1 schönen gedeckten Gang, 1 Waschküche, 2 Kammern, gewölbten Keller, schöne Hausböden, Stallungen, Schuppen, Holzlagen, gutem Brunnen mit vorzüglichem Trinkwasser und einem schönen Garten ist sofort mit sehr guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres beim Eigenthümer 5-6

Hieronimus Stauder, Lugos.

Vor Fälschung wird gewarnt.

Dr. Popp's Anatherin Mundwasser
 in den bedeutend vergrösserten Flaschen
 ist unerreicht in seinen heilsamen Wirkungen u. anerkannt das beste Mundwasser der Welt!
 45 jähriges Renommée.

Aerztliches Gutachten.

Unterzeichneter hat während mehrerer Jahre Gelegenheit gehabt sowohl durch eigenen Gebrauch des echten

Anatherin-Mundwassers

des k. k. österr.-ungar. u. k. griech. Hofzahnarztes Dr. J. G. Popp, als durch Anwendung desselben bei seinen Patienten sich die Ueberzeugung zu verschaffen, dass dieses Mittel unbestritten alle vorhandenen übertrifft, insofern es nicht nur den überreichenden Athem aus dem Munde entfernt, sondern auch die Reinlichkeit in demselben erhält und die Zähne conservirt.

August Ritter von Schäfer m. p.

Dr. med. und Mitglied der medicinischen Facultät in Wien.

PROFESSOR DRASCHE in Wien wendete das Anatherin-Mundwasser in seiner Abtheilung im Allgemeinen Krankenhaus experimentell an und erklärte, dass es ebenso zweckentsprechend, wie von vorzüglicher Qualität ist.

Herrn Dr. J. G. Popp, Hofzahnarzt.

Das k. k. österr. priv. neu verbesserte Anatherin-Mundwasser habe ich in meinem chemischen Laboratorium einer genauen chemischen Untersuchung unterworfen und hat sich herausgestellt:

Das k. k. österr. priv. neu verbesserte Anatherin-Mundwasser durchaus nur aus Ingredienzien der besten Qualität besteht, die ihren heilsamen vorgedruckten Wirkungen in jeder Beziehung entsprechen, sogar übertrifft werden und die nach wissenschaftlichen Erfahrungen in der richtigen Qualität zusammengefasst sind, so, dass die Anwendung desselben bei allen Mund- und Zahnkrankheiten im Allgemeinen, der Wahrheit gemäß Jedermann bestens empfohlen werden kann.

Dr. Werner,

Director d. politech. Bureaus, Apotheker 1. Classe u. vereid. Chemiker in Breslau.

Vielfache Heilmittel waren nicht im Stande, mein stets blutendes Zahnfleisch, rheumatische Zahnschmerzen und stete Zahnsteinbildung zu heilen, bis ich das angesehene echte Anatherin-Mundwasser versuchte, welches nicht nur obige Uebel beseitigte, sondern meine Zähne gleichsam neu belebte und den Tabakgeruch beseitigte. Verdienstermaßen ertheile ich hiermit öffentlich diesem Wasser das gebührende Lob und dem k. u. k. österr.-ung. u. k. griech. Hofzahnarte Dr. J. G. Popp in Wien den wärmsten Dank.

Freiherr v. Blumau m. p.

D. P.

Anatherin-Mundwasser 50 kr., 1 fl., 1.40 fl. das beste Mundreinigungsmittel gegen alle Zahn- u. Mundübel.
 Anatherin-Zahnpasta in Tieg. 70 kr. zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleischs.
 Aromatische Zahnpasta 35 kr. das beste Zahnreinigungsmittel.
 Zahnpulver 63 kr. verleiht blendend weisse Zähne.
 Zahnplombe 1 fl. zum Selbstplombiren caridher Zähne.
 Kräuterseife 30 kr. gegen Hautausschläge jed. Art u. auch ganz vorzüglich für Bäder, von zahlreichen medicin. Autoritäten geprüft u. empfohlen.

Zu haben in Lugos: L. Vértés Apoth., F. Rieger Apoth., Recht & Schwarz, Alexan. Karl, A. Shieszler's Söhne. — Farsel: H. Otter Apoth. — Rékás: K. Bonomi Apoth. — Buzsás: E. Scholz Apoth. — Temesvár: Albert & Klausmann Apoth., K. Jahner Apoth.

Eine grössere Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht einen tüchtigen Vertreter als Hauptagenten für Lugos und Umgebung gegen fixe Gage und hohe Provision. Gefl. Offerte übernimmt die Expedition.

Lugoser grösste Möbel-Halle.		Lugoser grösste Nähmaschinen-Niederlage.	
Gratis Möbel- und Nähmaschinen-Ausstellung.		Grösste Auswahl in den modernsten Holz- und Eisenmöbeln, auch Polster-Möbeln.	
Grosses Lager in Familien- u. Handwerker-Nähmaschinen gegen Baar- und Theilzahlungen.		Ganze Brautausstattungen von 50 fl. aufwärts.	
Eigene Tischler- und Tapezierer-Mechaniker-Werkstätte.		Jede Reparatur wird angenommen und auf das Solideste und Billigste ausgeführt. — Wegen vorgerückter Saison werden Damenhüte zu sehr reducirten Preisen verkauft.	
Lugoser grösster Damenhüte-Salon.		PODWINETZ ISIDOR, Hauptplatz, R.-Lugos.	
Lugoser Erste Strümpfe-Strickerei-Hausindustrie.			

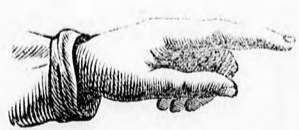
Prämiirt:

Budapest. — Temesvár. — Gr.-Beeskerek. — Arad.

ALOIS PIFFL

Bau- und Zink-Ornament-Spengler
TEMESVÁR.

Liefert: Metall-Aufschrift-Tafeln, gegossene und gepresste Ornamente - Firmen-Tafeln in allen Grössen.



Eiskästen.



Ausserdem alle in das Spenglerfach einschlagenden Arbeiten, als: Dach- und Thurmdecke, Zink- und Gitter-Gallerien, Vasen, Springbrunnen, Grabdenkmäler.

Grablampen u. Kreuze in grösster Auswahl, ganze Badeeinrichtungen,

heizbare Badestühle und englische Closet's.

— Preiscourante gratis und franco. —

Buziás gyógyfürdő.
Curort Buziás.

Es wird dem p. t. Publicum zur gefälligen Kenntniss gebracht, dass während der diesjährigen Badesaison zwischen

Lugos—Buziás
Temesvár—Buziás
und retour

ein regelmässiger Omnibus-Verkehr zum Fahrpreise von 1 fl. per Person stattfindet, u. zw.:

Abfahrt von Buziás nach Lugos täglich 6 Uhr Früh und 4 Uhr Nachmittags.

Abfahrt von Buziás nach Temesvár täglich 6 Uhr Früh und 4 Uhr Nachmittags.

Abfahrt von Lugos nach Buziás ab Bahnhof in Verbindung mit den anlangenden Zügen.
Abfahrt von Temesvár nach Buziás

Aufnahmen und Vormerkungen, sowie alle Auskünfte werden in Buziás bei der Badedirection, — in Temesvár im Hotel „Kronprinz“ — in Lugos im Hotel „König von Ungarn“ — bereitwilligst ertheilt. — Privat-Bade-Equipagen stehen gegen Bestellung zur Verfügung.

Jeden Donnerstag und Sonntag Tanzkränzchen im Cursalon. 4-4

Jeden Dienstag und Sonntag Tombola.

Buziás, 24. Juni 1893.

Die Badedirection.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS **FETTPUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss gelb und rosa. 40-8

Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungs-Schreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, f. f. Hofburg-Schauspielerin in Wien.
Lola Beeth, f. f. Hof-Opernsängerin in Wien.
Antonie Schlager, f. f. Hof-Opernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am f. f. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater Wien.
Gerrn Ernest van Dyk, f. f. Hof-Opernsänger in Wien u. c.

Preis einer Dose fl. 1.20.

Verfandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zu haben in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Gottlieb Taussig,

Fabrikant
feiner Toilette - Seifen
und
Parfumerien.

Haupt-Niederlage:
WIEN,
I., Wollzeile Nr. 3.

Pezsgő — Champagner
LOUIS FRANÇOIS & Co.

KITÜNTETÉSEK:

Páris 1889. Ezüstérem.
Nizza 1890. Aranyérem.
Lissabon 1890. Hors Concours és nagy diplom.

AUSZEICHNUNGEN:

Páris 1889. Silb. Medaille.
Nizza 1890. Gold. Medaille.
Lissabon 1890. Hors Concours und grosses Diplom.

Főképviselek: — Generalvertretung:

Ruda és Blochmann, Budapest. — Stolz Albert, Temesvár.

In Lugos zu haben:

Stef. Gayer, „Casino“, und Karl Felix, Hotel „König von Ungarn“.

Ignaz Gross,

Glas-, Porzellan- & Lampenhandlung

Lugos, Izabella-tér.

Reichhaltigstes Lager aller in das Fach schlagenden Artikel.

Theetische, Salontische, Rauchtische.

Speise-, Kaffée-, Thee-, Liqueur-, Wein-, Bier- u. Wasch-Service.

Dittmar'sche Lampen

windsicher für Gärten und Veranda.

Einrahmungen mit modernsten Gold-, Holz-, und Politur-Leisten.

Separates Lager für Kaufleute, Hoteliers und Restaurateurs.

Uebernahme von allen Glasarbeiten und Reparaturen solid und billig.